Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute wissen wir, daß Porzellan durch Schmelzen von Kaolin (Porzellanerde) entsteht. Das ist ein feiner weißer Ton, der in vielen Ländern vorkommt. Zuerst formt der Töpfer das Geschirr aus der weichen Porzellanerde. Hierauf glüht er es im Brennofen in einer Hitze von 900 Grad. Nachher überzieht er es mit der Glasur. Und dann brennt er das Geschirr in größerer Hitze nochmals. In der Glut des Brennofens schmilzt die Porzellanerde mit der Glasur zusammen und bildet das Porzellan.

Palissy wußte von all dem nichts. Jahrelang pröbelte er. Er zerstampfte in einem Gefäß verschiedene Stoffe, um eine Glasur zu erhalten. Doch ohne Erfolg. Eines Tages hatte er wieder 300 Töpfe in seinem Brennofen. Als er sie herauszog, war einer mit Glasur überzogen. Palissy war ganz toll vor Freude. Eifrig formte er nun weiter Platten, Schalen und anderes irdenes Geschirr. Er baute auch einen neuen Brennofen. Und voller Erwartung mischte er wieder die Glasur.

Dann zündete er das Feuer an. Schon brannte es sechs Tage und sechs Nächte. Aber die Glasur wollte nicht schmelzen. Vielleicht hatte er zu wenig Blei genommen. Er stellte neue Mischungen her. Aber nun fehlte das Holz. Sein Ofen war am Verlöschen. Er aß und schlief nicht mehr. Abgemagert, rußbedeckt und voll trotziger Entschlossenheit ging er umher. Seine Frau und seine Nachbarn lachten über ihn und sagten, er sei verrückt. Doch er ließ den Mut nicht sinken.

Alles Brennbare im Garten wanderte in den Ofen. Da schien ihm, die Glasur fange an zu schmelzen. Nun wollte er die Glut erst recht nicht sinken lassen. Er riß den Fußboden auf, zerschlug Tische und Stühle. Alles warf er in die Flammen. Endlich, endlich schmolz die Glasur und überzog die Töpfe mit Glanz. Palissy hatte gesiegt. Dank seiner Ausdauer war es ihm gelungen, eine besondere Art Steingut (Fayence) zu erfinden.

Dem «Messager», dem welschschweizerischen Gehörlosenblatt, entnommen. Frei übersetzt von Henri Gœrg, Genf.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlose sprechen sich aus

In der letzten Gehörlosen-Zeitung (15. Januar) ist mein nicht preisgekrönter Name gedruckt. Na, ich als große Schnecke habe meine Fühlhörner zu wenig ausgestreckt. Das nächste Mal werde ich mit meinen zu kurzen Fühlhörnern mehr nach allen Richtungen tasten. Ich ziehe sie nun zurück, bis wieder ein Wettbewerb erscheint. J. Briggen, Basel.

Mit großer Spannung las ich den Artikel «Der Wettbewerb ‚Kennst du deine Heimat?'» Leider vermisse ich die Veröffentlichung der richtigen Lösung. Dies ist sicher der Wunsch vieler Wettbewerbteilnehmer. Darf ich den Wunsch aussprechen, dies im nächsten Blatt nachzuholen? Ich freue mich schon auf den nächsten Wettbewerb. Josi Ineichen, Emmenbrücke.

Antwort: Im Heft vom 15. Januar sind alle schwierigen Fragen beantwortet. Dies muß, schon des Raummangels wegen, für diesmal genügen. Doch soll künftig dem Wunsche von Fräulein I. entsprochen werden, sofern dies jeweilen zweckmäßig ist. Hoffentlich haben sich alle 120 Bewerber, die keinen Preis erhalten haben, mit ebensoviel Humor abgefunden wie Herr B. in Basel. ...

Ich möchte Sie gern fragen, ob die gehörlosen Künstler und Künstlerinnen dieses Jahr ihre Bilder ausstellen werden. Wäre es möglich? Bitte, wollen Sie mir berichten. Rosa H., Basel.

Antwort: Vorläufig ist keine Ausstellung vorgesehen. Vielleicht gibt es an einer Hauptversammlung oder im Anschluß an einen Kurs Gelegenheit, die Werke gehörloser Künstler zu zeigen. Vorher aber sollte man wissen, ob auch andere Gehörlose denken wie Sie. Eine Ausstellung hat nur dann einen Wert, wenn viele mitmachen und gute Leistungen aus verschiedenen Kunstgebieten gezeigt werden können. Wer zum Mitmachen bereit wäre, möge sich bei der Schriftleitung melden. Je nachdem werden wir dann im Arbeitsausschuß des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe zu Ihrem Wunsche Stellung nehmen.

Herr W. B. in Stadel schreibt: «Ich werde Ihnen diesen Winter noch einen Besuch machen ... Ich bin gern Bauer und arbeite auch gern im Wald. Ich habe mir schon ein schönes Kässelein angelegt und werde gern auch weiterhin willig bleiben.» Solche Berichte hört man gern. Sie werden willkommen sein.

Jahresbericht der Gehörlosenvereinigung von Baselland

Aus unserm Vereinsleben 1945 sei folgendes erwähnt: Am 11. März konnten wir die 8. Jahresversammlung abhalten, und nachher führte Schneidermeister Maurer von Liestal bunte Lichtbilder, «Volk und Landschaften in der Schweiz», vor. Voll Freude unternahmen wir am 11. Mai gemeinsam mit dem Taubstummenverein «Helvetia» Basel einen Freundschaftsbummel nach dem Blauen und besichtigten die Jugendherberge Rotberg bei Mariastein. 35 Lockvögel aus den beiden Halbkantonen nahmen am Wettbewerb und Wettlauf teil. Am 15. Juli hatten wir eine freie

Zusammenkunft mit Spaziergang nach Seltisberg. Anschließend besichtigten wir die Kantonale Heil- und Pflegeanstalt Hasenbühl unter Führung von Oberwärter Stöbe. Diese Exkursion war sehr lehrreich und wertvoll. Am 29. September nahm ich als Vertreter von Baselland an der ersten Sitzung des Taubstummenrates teil. Bei schönkaltem Wetter machten wir einen Herbstausflug über Sissach—Fluh—Aussichtsturm—Liestal. Am 14. Oktober hielt ich einen Vortrag über die heilige Glocke «Petronella» von J. Jegerlehner, zu dem Inspektor Bär Filme vorführte. Wir freuen uns, daß die Fürsorgerin von der Pro Infirmis mit uns im Vorstande hauptsächlich für die Bildung zusammenarbeiten will. Trefflich war der Vortrag von Lehrer Martig über Bürgermeister J. R. Wettstein von Basel, begleitet von Lichtbildern «Basel—Rheinland—Nordsee». Im Einverständnis mit Pfarrer Müller werden wir in Zukunft nach jedem Gottesdienst eine Film- oder Lichtbildervorführung mit Kurzreferat haben.

Mit Befriedigung stelle ich fest, daß alle Anlässe gut besucht waren. Das Bildungsthermometer zeigt «Ein wenig ansteigend». Es ist also besser geworden. Leider ist der Vorstand wegen beruflicher Inanspruchnahme verhindert, mehr zu tun. Bildung bringt den Gehörlosen die Werke der Natur, der Kunst und der Wissenschaft näher und hilft mit, das Leben lebenswert zu machen. Ich danke allen Freunden und Bekannten für ihre Mitarbeit, ebenso der Pro Infirmis für ihren netten Beitrag. Heutiger Mitgliederbestand: 30.

Der Präsident: K. Strub.

Korrespondenzblatt

der Schweizerischen Gesellschaft der Gehörlosen

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Pflichten und Aufgaben der Gehörlosenvereine

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Gehörlose, die einem Verein angehören, selbständiger, aufgeweckter und lebenserfahrener sind als diejenigen, die ihr Leben einsam verbringen. Das mag daher kommen, daß sie unter ihresgleichen mehr aus sich herauskommen, mehr Gelegenheit haben, Erfahrungen auszutauschen und die nötigen Lehren daraus zu ziehen. Die Gehörlosen haben einen starken innern Trieb zueinander. Es ist das gleiche Schicksal, das sie verbindet. Man mag über das Vereinsleben der Gehörlosen denken, wie man will, gewiß hat auch es nicht nur seine